



Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.

Beim Nachdenken über Gott
ist es wie bei einem Menschen,
der eine Quelle betrachtet, die aus der Erde sprudelt.

Wenn du dich der Quelle genähert hast,
staunst du über das unversieglige Wasser,
das unabhängig aus ihr hervorsprudelt und fließt.
Aber du könntest nicht sagen, du habest alles Wasser gesehen.
Denn wie könntest du sehen, was noch im Schoß der Erde verborgen ist?

Daher fängst du,
wie lange du auch bei der Quelle bleiben magst,
immer erst an, das Wasser zu sehen...

Ebenso ist es, wenn jemand die unendliche Schönheit Gottes betrachtet.
Sie wird stets neu entdeckt und wird immer als etwas Neues und Unbekanntes angesehen
im Vergleich mit dem, was der Geist bereits ergriffen hat.
Und während Gott sich weiter offenbart, staunt der Mensch weiter;
und sein Verlangen, mehr zu sehen, hört niemals auf.
Denn das, worauf er wartet,
ist immer großartiger und göttlicher als alles, was er schon gesehen hat.
(Gregor von Nyssa, 3. Jahrhundert)